

## Leseprobe 2 - Republik der Sündenböcke

„Freiheit muss jeden Tag wieder erarbeitet werden.“ Das ist die Erfahrung aus einem anderen Deutschland, einem, das nach Diktatur und Krieg zerstört war. „Die Naivität der frühen Jahre bestand im festen Glauben an die Kraft der Wahrheit. Wenn die Menschen nur ausreichend informiert würden, sie wären bereit sich einzumischen für eine bessere Gesellschaft.“ Als Lukrezia Jochimsen 1956 ihr Abitur bestand, brach sie zusammen mit einem ganzen Staat in ein neues Leben auf. Sie studierte Soziologie, promovierte 1961 und begann im selben Jahr mit ihrer Arbeit als Fernsehjournalistin für die ARD, um sich als Mitglied der Gesellschaft einzubringen.

Mein Termin mit der ehemaligen Chefredakteurin Fernsehen beim Hessischen Rundfunk beginnt mit einem Missverständnis. Ich komme eine Stunde zu spät, Lukrezia Jochimsen steht schon im Mantel und will gerade aufbrechen. Wer sich von uns beiden die verabredete Uhrzeit falsch notiert hat, lässt sich nicht mehr aufklären. Aber sie reagiert spontan, zieht ihren Mantel wieder aus und gibt mir als Kompromiss eine halbe Stunde. Besser als nichts, atme ich erleichtert auf und folge ihr die steile Treppe hinauf.

„Die Erfahrung des Dritten Reichs war allen Parteien gemeinsam“, sagt sie rückblickend. „Die frühen Politiker wussten aufgrund eigener Verfolgung durch das Naziregime genau, warum sie Politik machten.“ Sie habe deshalb ein positives Politikerbild,

betont die heutige Bundestagsabgeordnete für Die Linke. „Jetzt bin ich ein Fossil, aber damals gab es noch eine ganz andere Kultur. Menschen haben füreinander Verantwortung übernommen.“ Es sei ein anerkannter Grundsatz gewesen, dass dem Individuum grundsätzlich nur dann ein angenehmes Leben möglich sei, wenn es der Gesellschaft insgesamt gut gehe. „Die augenblickliche übergroße Orientierung an materiellen Werten und einem individuellen Erfolg machen unser Land keineswegs humaner“, mahnt Lukrezia Jochimsen.

Die ehemalige Kandidatin für das Amt des Bundespräsidenten verpönt nicht Reichtum und Wohlstand per se. „Aber die Kommunen, die öffentliche Hand müssen am gesellschaftlichen Reichtum partizipieren. Jeder Bürger sollte die Möglichkeit der Teilhabe in Form von Bildung und einer sozialen Grundabsicherung haben.“ Das alles sei vor ein paar Jahrzehnten noch selbstverständlich gewesen. „Aber heute ist nicht mehr die Politik Hauptakteur im Staat, sondern die Kräfte des Marktes sind die alles bestimmenden Player.“